

## SCHENUDA.

Die Annäherung zwischen den Orthodoxen und den nicht-chalzedonensischen Kirchen des Nahen Ostens und die Rolle des Koptischen Patriarchen Schenuda III.

"Man fragt oft, ob die Einheit von den Oberhäuptern der Kirchen gemacht werde oder vom Kirchenvolk, eines ist sicher: sie wird von den Demütigen und Sanftmütigen gemacht ... " Patriarch Schenuda, Beirut 1972.

Am 21. Oktober 1972 überschritt Schenuda III, Patriarch der orthodoxen Koptischen Kirche, die syrische Grenze, um seinen Besuch im Libanon zu beginnen. Das war die letzte Zwischenstation seiner dreiwöchigen Rundreise, die er am 3. Oktober angefangen hatte, als er Kairo verließ, um nach Moskau zu reisen. Von Moskau aus begab er sich nach Etschmiadsin (Sowjet-Armenien), Bukarest, Istanbul, Damaskus und Beirut. Im Laufe seiner Reise dankte er allen, die seiner Inthronisation beigewohnt hatten. Er machte den nicht-chalzedonensischen Kirchen - der armenischen und der syrischen von Antiochien - seinen Besuch, um mit ihnen über die Arbeit der ständigen Konferenz der nicht-chalzedonensischen Kirchen zu diskutieren, die 1965 bei einem Treffen in Addis-Abeba geschaffen worden war. Größere Bedeutung hatten jedoch seine Besuche bei den Orthodoxen Kirchen besonders beim Ökumenischen Patriarchat. Niemals hatte ein Koptischer Patriarch von Alexandria im Laufe der Kirchengeschichte den Orthodoxen Kirchen außerhalb Ägyptens einen Besuch abgestattet. Der Orthodoxe Patriarch von Antiochia und der Koptische Patriarch von Alexandria hatten seit der Trennung von 451 beim Konzil von Chalzedon nie wieder eine Zusammenkunft gehabt.

Um die theologischen Mißverständnisse auszuräumen, die damals durch politische, soziologische und kulturelle Faktoren verschlimmert worden waren, wurden zwischen Orthodoxen und nicht-chalzedonensischen Theologen inoffizielle Treffen veranstaltet: 1964 in Aarhus (Dänemark), 1967 in Bristol, 1970 in Genf und 1971 in Addis-Abeba.

Dieser Besuch des Patriarchen Schenuda bezeugte seine Absicht, den bei diesen Begegnungen angebahnten Dialog zwischen Orthodoxen und Nicht-chalzedonensern, im Vorderen Orient besonders, zu fördern und zu beschleunigen. Er bezeugte auch die Unterstützung des Patriarchen für die Vereinbarung, die von Vertretern dieser beiden orthodoxen Familien des Nahen Ostens im März 1972 bei seiner Zusammenkunft in der Theologischen Hochschule in Balamand (Libanon) getroffen worden waren. Diese hatten sich versammelt, um die Mittel zur Überwindung der Hindernisse zu studieren,

die seit dem 5. Jahrhundert die Einheit jener beiden Kirchen entgegengewirkt haben. Aus den folgenden Auszügen der Deklaration kann man die Übereinkunft ersehen, die bei diesem Treffen erreicht wurde.

"Wir Unterzeichneten sind als offizielle Vertreter unserer Kirchen zusammengekommen, die von unseren Patriarchaten und religiösen Oberhäuptern delegiert wurden, um den Wunsch unserer Kirchen - des Klerus sowohl als auch der Laien - auszudrücken, die ökumenische Einheit zu erlangen, für die wir so lange, seit der Zeit unserer Trennung, gebetet haben und so den Willen des Herrn der Kirche zu erfüllen nämlich, daß alle, die an ihn glauben, eine einzige Herde sein und ihre Einheit so vollständig sein möge, wie die Einheit der Heiligen Trinität: auf daß sie uns sehen, damit die Welt glaube, daß Du Mich gesandt hast .. Nach einer Zeit des Studiums und der Diskussionen sind wir als offizielle Repräsentanten unserer Kirchen übereinstimmend zu der Überzeugung gekommen, daß die Ansichten, welche die in Aarhus, Bristol, Genf und Addis-Abeba versammelten Theologen ausgedrückt hatten, dem Glauben unserer Kirchen treu waren. Mit Freuden bestätigen wir daher die von jenen Theologen gezogenen Schlußfolgerungen, nämlich, daß die traditionellen chalzedonensischen und nicht-chalzedonensischen Kirchen einen gemeinsamen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus haben ... Wir bekennen alle, daß der Herr, Gott, Erlöser und König unser aller, Christus Jesus, völlig Gott in seiner Gottheit und völlig Mensch in seiner Menschheit ist. in Ihm war die Gottheit und die Menschheit wirklich und gänzlich vereint, ohne Vermischung oder Verschmelzung, ohne Veränderung oder Verwandlung, ohne Trennung oder Teilung. Er, der unsichtbare ewige Gott, wird sichtbar im Fleisch, weil er den Zustand des Knechtes annimmt, denn er ist vollkommen sowohl in der Gottheit als auch in seiner Menschheit. In seiner heiligen Person waren alle Attribute der Menschheit in einer unaussprechlichen Einheit vereint, einer Einheit, die man nicht differenzieren kann ... Wir haben festgestellt, daß all dies uns eint und eine feste Basis für die Erklärung unserer Einheit im Glauben bildet. Nun wollen wir diese Schlußfolgerungen denen, die uns für die Konsultation delegiert haben, vorlegen und sie den offiziellen Ausschüssen übergeben, die von unseren Kirchen ernannt wurden. Wir sind überzeugt, daß uns nur noch die Vereinbarung dieser Ausschüsse über die offizielle Formulierung unseres gemeinsamen christologischen Glaubens fehlt. Danach wird die Einheit im Glauben und in der Lehre durch die klare offizielle Stimme der Kirche proklamiert werden und die Gemeinschaft am Tisch des einzigen Herrn und an allen heiligen Sakramenten wiederhergestellt werden, denn die Deklaration des einzigen Glaubens wird von einer Deklaration des einzigen Volkes Christi gefolgt werden, das gemeinsam an denselben heilbringenden Sakramenten teilnimmt".

In Beirut hat der Patriarch Schenuda III. den Willen zur Einheit und die Einheit im Geist, die im Treffen von Balamand ihren Ausdruck fand, nochmals bekräftigt. Wer ist nun der Mann, der diese historische Reise unternommen hat?

Der Koptische Patriarch Schenuda ist 48 Jahre alt. Er hat englische Literatur, Archäologie und Theologie studiert. Während des Palästina-Krieges von 1948 war er Reserveoffizier des ägyptischen Heeres. Danach beteiligte er sich an der Sonntagsschulbewegung, deren Führung er schließlich übernahm. Diese Bewegung markiert schon seit mehreren Jahrzehnten die Erneuerung der Koptischen Kirche, die augenblicklich 6 Millionen Gläubige zählt. 1955 wurde er zum Priester und 1962 zum Bischof geweiht. Er wurde mit der Leitung der religiösen Erziehung und der Theologischen Fakultät betraut. Unter seiner Führung wurden Frauen auf der Fakultät eingeschrieben, während sie vorher nur das Recht hatten, den Kursen als freie Zuhörer beizuwohnen. Sieben Jahre lebte er als Eremit in einer Höhle 25 km von seinem Kloster entfernt. Er hat zahlreiche Schriften auf dem Gebiet der Geschichte, des Glaubens, der Spiritualität und der Mystik ver-

die seit dem 5. Jahrhundert die Einheit jener beiden Kirchen entgegengewirkt haben. Aus den folgenden Auszügen der Deklaration kann man die Übereinkunft ersehen, die bei diesem Treffen erreicht wurde.

"Wir Unterzeichneten sind als offizielle Vertreter unserer Kirchen zusammengekommen, die von unseren Patriarchaten und religiösen Oberhäuptern delegiert wurden, um den Wunsch unserer Kirchen - des Klerus sowohl als auch der Laien - auszudrücken, die ökumenische Einheit zu erlangen, für die wir so lange, seit der Zeit unserer Trennung, gebetet haben und so den Willen des Herrn der Kirche zu erfüllen nämlich, daß alle, die an ihn glauben, eine einzige Herde sein und ihre Einheit so vollständig sein möge, wie die Einheit der Heiligen Trinität: auf daß sie eine seien, damit die Welt glaube, daß Du Mich gesandt hast .. Nach einer Zeit des Studiums und der Diskussionen sind wir als offizielle Repräsentanten unserer Kirchen übereinstimmend zu der Überzeugung gekommen, daß die Ansichten, welche die in Aarhus, Bristol, Genf und Addis-Abeba versammelten Theologen ausgedrückt hatten, dem Glauben unserer Kirchen treu waren. Mit Freuden bestätigen wir daher die von jenen Theologen gezogenen Schlußfolgerungen, nämlich, daß die traditionellen chalzedonensischen und nicht-chalzedonensischen Kirchen einen gemeinsamen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus haben ... Wir bekennen alle, daß der Herr, Gott, Erlöser und König unser aller, Christus Jesus, völlig Gott in seiner Gottheit und völlig Mensch in seiner Menschheit ist. In Ihm war die Gottheit und die Menschheit wirklich und gänzlich vereint, ohne Vermischung oder Verschmelzung, ohne Veränderung oder Verwandlung, ohne Trennung oder Teilung. Er, der unsichtbare ewige Gott, wird sichtbar im Fleisch, weil er den Zustand des Knechtes annimmt, denn er ist vollkommen sowohl in der Gottheit als auch in seiner Menschheit. In seiner heiligen Person waren alle Attribute der Menschheit in einer unaussprechlichen Einheit vereint, einer Einheit, die man nicht differenzieren kann ... Wir haben festgestellt, daß all dies uns eint und eine feste Basis für die Erklärung unserer Einheit im Glauben bildet. Nun wollen wir diese Schlußfolgerungen denen, die uns für die Konsultation delegiert haben, vorlegen und sie den offiziellen Ausschüssen übergeben, die von unseren Kirchen ernannt wurden. Wir sind überzeugt, daß uns nur noch die Vereinbarung dieser Ausschüsse über die offizielle Formulierung unseres gemeinsamen christologischen Glaubens fehlt. Danach wird die Einheit im Glauben und in der Lehre durch die klare offizielle Stimme der Kirche proklamiert werden und die Gemeinschaft am Tisch des einzigen Herrn und an allen heiligen Sakramenten wiederhergestellt werden, denn die Deklaration des einzigen Glaubens wird von einer Deklaration des einzigen Volkes Christi gefolgt werden, das gemeinsam an denselben heilbringenden Sakramenten teilnimmt".

In Beirut hat der Patriarch Schenuda III. den Willen zur Einheit und die Einheit im Geist, die im Treffen von Balamand ihren Ausdruck fand, nochmals bekräftigt. Wer ist nun der Mann, der diese historische Reise unternommen hat?

Der Koptische Patriarch Schenuda ist 48 Jahre alt. Er hat englische Literatur, Archäologie und Theologie studiert. Während des Palästina-Krieges von 1948 war er Reserveoffizier des ägyptischen Heeres. Danach beteiligte er sich an der Sonntagsschulbewegung, deren Führung er schließlich übernahm. Diese Bewegung markiert schon seit mehreren Jahrzehnten die Erneuerung der Koptischen Kirche, die augenblicklich 6 Millionen Gläubige zählt. 1955 wurde er zum Priester und 1962 zum Bischof geweiht. Er wurde mit der Leitung der religiösen Erziehung und der Theologischen Fakultät betraut. Unter seiner Führung wurden Frauen auf der Fakultät eingeschrieben, während sie vorher nur das Recht hatten, den Kursen als freie Zuhörer beizuwohnen. Sieben Jahre lebte er als Eremit in einer Höhle 25 km von seinem Kloster entfernt. Er hat zahlreiche Schriften auf dem Gebiet der Geschichte, des Glaubens, der Spiritualität und der Mystik ver-

faßt. 4 Jahre lang war er Herausgeber der Koptischen Monatsschrift für die Jugend. Für 2 Jahre wurde er zum Präsidenten der Gesellschaft für theologische Erziehung im Nahen Osten gewählt. Er hat die Koptische Kirche bei mehreren ökumenischen Treffen repräsentiert, unter anderen bei dem Kongreß über Theologie, der im September 1971 in Wien von Theologen der fünf nicht-chalzedonensischen und der römischen Kirchen gehalten wurde, wobei offiziöse Diskussionen über die Christologie stattfanden. Diese Begegnung war eine bedeutsame Erfahrung, die dazu beitrug, die Verantwortung des Patriarchen Schenuda innerhalb des Ökumenismus ins Licht zu stellen. Dort machte er bezüglich der umstrittenen Formel des Konzils von Chalzedon einen konkreten Vorschlag zugunsten einer Formulierung, die der Koptischen Liturgie entnommen ist.

"Wir glauben, daß unser Herr und Heiland Jesus Christus. ist, der fleischgewordene Sohn ist, vollkommen in seiner Gottheit und vollkommen in seiner Menschheit. Seine Gottheit war von seiner Menschheit keiner Zeit getrennt, auch nicht für einen einzigen Augenblick. Seine Menschheit ist eins mit seiner Gottheit, ohne Vermischung noch Verschmelzung, ohne Teilung noch Trennung. In unserem gemeinsamen Glauben an den einzigen Herrn Jesus Christus beschauen wir sein unerschöpfliches, unaussprechliches Mysterium, das der menschliche Geist niemals voll begreifen und aussagen kann".

Während seines Aufenthalts in Beirut gab Patriarch Schenuda das Beispiel eines wahrhaft demütigen Kirchenoberhauptes, der sich aufrichtig für die Erneuerung und die Einheit einsetzt; und er gab klar zu verstehen, daß er die Priorität der Einheit zwischen Orthodoxen und Nicht-chalzedonensern zuerkennt, deren Erfüllung durch konkrete Schritte in diesem Sinn in der arabischen Welt stufenweise verwirklicht werden soll; denn nur in diesem Teil der Welt leben eng nebeneinander die beiden Glieder der orthodoxen Familie, die Orthodoxen und die Nicht-Chalzedonenser im täglichen Leben. Auch für die Frage einer weitergreifenden christlichen Einheit, die in der gegenwärtigen historischen Konjunktur im Vorderen Orient dringend geworden ist, zeigte er sich ernsthaft interessiert. Bei einem ökumenischen Treffen, daß in Beirut Orthodoxe, Katholiken und Protestanten vereinigte, betonte er, wie wichtig es ist, die gegenwärtige Weise der Zusammenarbeit zu überwinden, weil sie gewissermaßen eine Art von ökumenischem Aktivismus darstellt und dadurch jene Vertiefung verhindert, die für eine echte christliche Einheit erforderlich ist. Er sprach davon, daß die Kirchen des Vorderen Orients die Perspektiven einer neuen Ära in der ökumenischen Bewegung bestimmen, in der nicht nur von Rom und Genf eine entscheidende Rolle gespielt werde, sondern auch von den Kirchen, die am Konzil von Chalzedon teilnahmen und für die erste große kirchliche Spaltung verantwortlich sind. Der Patriarch ist der Ansicht, daß die Christen von Chalzedon, die sich 451 getrennt haben und heute auf dem Weg der Einheit sind, in der aktuellen Konjunktur des Ökumenismus eine entscheidende Rolle zu spielen haben. In Beirut traf sich der Patriarch auch mit der Jugend. Er begegnete ihr mit Freimut, Freude und Humor. Die Jugendlichen, die dieser Zusammenkunft beiwohnten, waren tief beeindruckt, einen Patriarchen vor sich zu sehen, der klar versteht, daß sein spezielles apostolisches Amt den Dienst an den Jungen und den Alten, den Armen und den Reichen im Geist der Einheit und der Demut impliziert. Diese Jugendlichen waren Mitglieder der Orthodoxen Jugendbewegung, die eine Erneuerungsbewegung in der griechisch-orthodoxen Kirche von Antiochia ist.

Eines Abends hielt der Patriarch eine Predigt in der orthodoxen Kirche Mariä Verkündigung in Beirut, einer Stadt, die von den rationalistischen Kategorien der westlichen Kultur beeinflusst ist. Die Einfachheit seiner Worte, der Worte eines Menschen, der aus der ägyptischen Wüste kommt, war geradezu eine Herausforderung dieser kulturellen und sozialen Kate-

gorien. Er sprach einfach und geradewegs, zugleich aber auch mit Tiefe und Wärme.

Dieser Besuch des Koptischen Patriarchen von Alexandria hat uns mitten auf den langen Weg der Kirchengeschichte gestellt. Dieser Besuch hat die ägyptische Kirche aus ihrer fünfzehn Jahrhunderte währenden Isolierung von der übrigen Welt herausgezogen. Gleichzeitig hat er dem modernen positivistischen christlichen Geist die wunderbare Einfachheit jener alten Kirche gegenübergestellt. Er hat den großen Willen zur Einheit unter den Orthodoxen des Vorderen Orients sehr ermutigt. Eine solche Einheit zwischen den Völkern dieser Weltgegend ist ein Hoffnungszeichen für die Christenheit und eine Verwirklichung, die für die Erleichterung des Einsatzes der Christen im Dienst der arabischen Gesellschaft und ihrer Erneuerung wesentlich ist. Eine derartige Bewegung auf die orientalische Kirche zu, sagt "nein" zu den Missionen der abendländischen Christen im Orient. Zugleich aber ruft sie nach einer tieferen Einheit im Dienst und zum Heile der Welt. Sie zeigt die Möglichkeit einer neuen Ära des Ökumenismus im Nahen Osten.

(Übersetzt aus Al Montada 1973,1 von Sr. Maria Ziegler)